Fränkische Landeszeitung, 9. November 2010

Vertreter der US-Zivilangestellten melden sich zu Wort

„Ein Truppenabzug würde viele Menschen treffen“

Gewerkschaft sieht Armee als regionalen Wirtschaftsfaktor

ANSBACH (mhz) – In der Debatte um die Bebauung des Urlas-Geländes und die US-Armee meldet sich jetzt die Gewerkschaft ver.di zu Wort. Sprecher der Zivilangestellten der US-Armee erinnern an deren wirtschaftliche Rolle als Arbeitgeber und Investor für die Region.

Es sei schon befremdend, wie „ein paar Wenige“ Stimmung gegen die Präsenz der amerikanischen Streitkräfte im Raum Ansbach machten, heißt es in einer Pressemitteilung, die von Helmut Pemsel, dem Sprecher der ver.di-Betriebsgruppe Ansbach und Illesheim, der Gewerkschaftssekretärin Petra Fichtner sowie Suzie Pabler, Vorsitzende der Betriebsvertretung, unterzeichnet ist. Denn dass die Armee immerhin noch über 500 zivile Arbeitnehmer aus der Region beschäftige, hinter denen größtenteils Familien mit Kindern stünden, interessiere die Kritiker aus den Reihen der Bürgerinitiative „Etz langt's“ wohl nicht, schreiben sie.

Viele Menschen und Firmen aus der Umgebung wären von einem Abzug der Truppen auch deshalb betroffen, weil Ausbau- und Modernisierungspläne von Immobilien nicht mehr verwirklicht werden könnten. Verlust von Kaufkraft und Arbeitsplätzen wären die Folge, sind sich die Gewerkschafter sicher.

Mit Nachdruck vertreten die Sprecher der gewerkschaftlich organisierten US-Angestellten die Meinung, dass durch die Amerikaner – nicht zuletzt aufgrund der Urlas-Bebauung – sehr wohl zusätzliche Arbeitsplätze entstanden sind. Außerdem vergesse man leicht, dass Soldaten und deren Familien weiterhin die Infrastruktur der Umgebung beanspruchen würden, ob durch Taxinutzung, den Besuch örtlicher Lokale oder Einkäufe in der Ansbacher Innenstadt. Auch Hauseigentümer, Energieversorger und die Gemeinden verzeichneten „gute Einnahmen“, heißt es weiter. Zudem wohnten viele der in Ansbach stationierten Soldaten außerhalb ihrer Kasernen.

Auch zum oft kritisierten Neubau eines Hotels und eines Einkaufszentrums innerhalb der Urlas-Siedlung nehmen die Gewerkschafter Stellung. Das Hotel ersetze eine den modernen Standards nicht mehr entsprechende Einrichtung. Und weil das neue Haus weniger Zimmer habe, nutzten die Amerikaner weiterhin die regionalen Herbergsbetriebe. Das immer wieder als „gigantisch“ bezeichnete großzügige Einkaufszentrum ersetze ebenfalls eine in einer umgebauten Flugzeughalle untergebrachte Geschäftsanlage. Dabei sei das neue Zentrum kleiner als „viele Discounter“ in der Umgebung: „Wo ist da der Gigantismus?“

Nur am Urlas werde protestiert, dabei entstünden „jede Menge“ Neubauvorhaben in den umliegenden Gemeinden. Hinter der „rigorosen Ablehnung“ der US-Vorhaben seitens der Kritiker vermuten die Gewerkschafter deshalb einen reinen Protest gegen die US-Streitkräfte. Hier werde der Naturschutz als Argument schlichtweg „missbraucht“, urteilen die Beschäftigten-Vertreter. Denn wo bliebe der Naturschutz, wenn das Gelände wie von der Bürgerinitiative vorgeschlagen, mit einem Vergnügungspark oder Windrädern bebaut würde? Und wo blieben am Ende die rund 500 „local nationals“ – die örtlichen Zivilbeschäftigten – mit ihren Familien, fragen sich die Gewerkschafter besorgt.

Auch als Arbeitgeber und Investor geschätzt: Vertreter der Zivilangestellten der US-Armee treten der anhaltenden Kritik an der amerikanischen Truppenpräsenz entgegen. *Foto: Albright*